



RÜCKBLICK
AUF
DAS DIGITALE
SOMMER-
SEMESTER
2020

KOLLEG-BOTE 104

HOCHSCHULLEHRE 2020 DIGITAL

EINDRÜCKE – ERFAHRUNGEN – PERSPEKTIVEN

VON PROF. DR. AXEL HORSTMANN

Man weiß es ja nicht erst seit gestern: Not macht erfinderisch! Die Universität Hamburg – und mit ihr viele andere Hochschulen – hat dafür in den letzten Monaten eindrucksvolle Belege geliefert. So wird das Sommersemester 2020 als das

■ Seite 1

Hochschullehre 2020 digital
Eindrücke und Perspektiven

■ Seite 2/3

Studierende und Lehrende im Dialog Ein Rückblick aus dem Institut für Germanistik

■ Seite 4/5

Erkenntnisgewinn und viel Solidarität Stimmen aus der Universität Hamburg

■ Seite 6/7

Verantwortung für den eigenen Bildungserfolg Studentische Partizipation fördern

■ Seite 8

Well done! Ein Dank den Unterstützungseinrichtungen

erste „digitale Semester“ in die Hochschulgeschichte eingehen. Schon Ende des Wintersemesters 2019/20 ließ sich erahnen, dass das Corona-Virus für Lehre und Studium extreme Herausforderungen mit sich bringen würde. So war völlig ungewiss, ob und wie die komplette Absage von Präsenzveranstaltungen und die vollständige Umstellung auf digitale Angebote überhaupt gelingen und die notwendige Akzeptanz bei Lehrenden und Lernenden finden könnten. Umso bemerkenswerter die Bilanz: Bei allem oft sehr schmerzlich empfundenen Verzicht auf direkte persönliche Begegnungen hat es offensichtlich über Erwarten gut funktioniert. Zu verdanken ist dies in allererster Linie dem bewundernswerten Engagement sowie einer beispielhaften Besonnenheit und Solidarität aller an der Gestaltung dieses digitalen Semesters Beteiligten. Dafür sprechen auch die in diesem Kolleg-Boten vorgestellten Eindrücke. Ob und inwieweit sie repräsentativ sind, mag einstweilen dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle zeigen sie zweierlei: zum einen, dass die spezifischen Angebote und Möglichkeiten einer Präsenzuniversität nach wie vor unverzichtbar bleiben; zum anderen aber auch, dass vieles von dem, was unter größtem Handlungs- und Zeitdruck entwickelt werden musste, das Potenzial besitzt, Lehre und Studium an Hochschulen weit über die Corona-Krise hinaus zukunftsweisend zu prägen. Bedurfte es dazu der Herausforderung durch das Corona-Virus? Die Frage erscheint müßig. Denn ungleich wichtiger ist die Erkenntnis: Auch in den Hochschulen macht Not in der Tat erfinderisch! Aber wen sollte das ernsthaft überraschen?

STUDIERENDE UND LEHRENDE IM DIALOG

EIN RÜCKBLICK AUF DAS SOMMERSEMESTER 2020 AUS DEM INSTITUT FÜR GERMANISTIK, FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN

EIN GESPRÄCH MIT LENA VAN BEEK, FRANZISKA GERNERT UND SKADI KOMPA. DIE FRAGEN STELLTE MAXIMILIANE GÜRTH



Lena van Beek, M.A., Lehre im Teilbereich Ältere deutsche Sprache und Literatur



Franziska Gernert, M.A. Deutschsprachige Literaturen, Tutorin für Ältere deutsche Sprache und Literatur



Skadi Kompa, M.A. Deutschsprachige Literaturen, Tutorin für Ältere deutsche Sprache und Literatur

Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit im gemeinsamen Seminar gestaltet?

van Beek: Wir haben uns im Vorfeld telefonisch und bei Discord ausgetauscht und haben über gemeinsame Etherpads z.B. Stellen notiert, die wir bereits übersetzt haben. Nach dem Seminar hatten wir jeweils etwa eine halbe Stunde Teammeeting über den Verlauf des Seminars, in dem wir sowohl fachliche Probleme als auch Privates besprochen haben.

Gernert: Es hat sich schnell herausgestellt, dass die digitale Kommunikation im Dreieck ein gewisses Konfliktpotenzial birgt. Daher haben wir versucht, unsere interne Kommunikation dahingehend zu verbessern, dass immer alle auf demselben Stand sind. Für uns Tutorinnen war es besonders wichtig, in den Teammeetings die Arbeitsaufgaben genau abzustecken.

Welche neuen Aufgabengebiete haben sich für Sie herausgebildet?

van Beek: Ich habe etwa 30-minütige Grammatikvideos aufgenommen, geschnitten und bei Youtube hochgeladen. Das war sehr viel Aufwand für mich. Die Produktion eines Videos kostete ein bis zwei Tage Arbeit. Oft saß ich noch bis Mitternacht an der Tonnachbearbeitung. Aber ich bin stolz auf das Ergebnis, es ist das Beste, was ich unter den Umständen leisten konnte. Ich hoffe, dass diese unter CC-Lizenz stehenden Videos als OER-Ressource in den kommenden Semestern bei Inverted-Classroom-Konzepten helfen können.

Welche digitalen Tools haben Sie für das Lehren und Lernen verwendet und wie wurde der Austausch untereinander gewährleistet?

van Beek: Die Grammatikvideos gab es über Youtube. Arbeitsmaterialien, -blätter, Texte etc., die Tutorien wurden über Agora, das Learning-Management-System der Uni Hamburg, organisiert. Einmal in der Woche haben wir uns zu einer 45-minütigen Synchronsitzung über den Sprachchat bei Discord getroffen. Dort haben wir Übersetzen am Etherpad geübt. Der Textchat wurde auch asynchron zum Austausch benutzt. Einige Studierende haben sich dort auch vernetzt und z.B. kleinere Lerngruppen bei Whatsapp gegründet.

Wie haben sich die Studierenden im Seminar einerseits und im Tutorium andererseits verhalten? Gab es Unterschiede?

Gernert: Die Anzahl der Studierenden für diese Art von Veranstaltung war relativ gering, sodass ein intensiver Austausch hätte stattfinden können. Dies war allerdings nicht immer der Fall, sowohl im Seminar als auch im Tutorium hatten die Teilnehmenden Schwierigkeiten, sich zu überwinden, etwas zu sagen. Was fehlte, war der Blickkontakt, der den Studierenden signalisiert: Jetzt bist du dran, jetzt kannst du sprechen. Da half nur ein gezieltes Ansprechen der Personen, um zu gewährleisten, dass alle einmal zu Wort kamen. Generell kann man feststellen, dass sich die Studierenden in den Kleingruppen des Tutoriums häufiger zu Wort gemeldet haben.

Kompa: Der fehlende Blickkontakt ist mit der Wahlfreiheit der Kameranutzung zu begründen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diese

Wahl zu lassen, war uns wichtig, da wir die Verpflichtung hierzu in anderen Veranstaltungen als grundrechtverletzend empfanden. Es war aber zu spüren, dass im Verlauf der Wochen so weit ein Vertrauen aufgebaut werden konnte, dass die Studierenden im Tutorium ihre Fragen offen stellten und Probleme ansprachen.

Wie haben Sie die studentische Lehre im Tutorium erlebt? Gab es Unterschiede zum Vorsemester?

Gernert: Wir haben dieses Sommersemester unser allererstes Tutorium überhaupt veranstaltet. Unsere Lehre war definitiv davon beeinflusst, dass wir die Studierenden nur digital erreichen konnten und dies gerade zu Anfang einige Probleme verursacht hat: Wie finde ich den Agora-Raum? Wie kann ich Discord auf dem PC/Handy/Tablet installieren? Wo kann ich Push-to-Talk einstellen? Wie kann ich meine UHH-Mailadresse verwenden? Wie kann ich Zugang zur Bibliothek bekommen? Wo ist der Link für das Etherpad? Es hat einige Wochen gedauert, bis alle Studierenden ihre Technik so weit eingestellt hatten, dass sie im vollen Umfang am Kurs teilnehmen konnten. Da wir bei Discord nur über Sprach-Chat kommuniziert haben, hat der visuelle Austausch oft gefehlt und man hat sich gefragt, wo gerade das Problem liegt. Ob die Technik nicht mitspielt oder ob wir etwas nicht deutlich genug gesagt oder erklärt haben oder ob die Studierenden einfach gerade mal nicht zugehört haben, bleibt dabei völlig offen und hinterlässt die Lehrenden oft mit einem flauen Gefühl im Magen. Es hat sich deutlich gezeigt, dass ein regelmäßiges Feedback von studentischer Seite essenziell ist, um den Lehr- und Lernerfolg zu bestimmen.

Wo liegen in Ihren Augen die Chancen und Grenzen der Digitalen Lehre?

van Beek: Die Teilnahmebedingungen sind nicht für alle gleich. Viele Studierende haben keine eigenen Geräte, keinen ruhigen Ort zum Lernen oder gar stabiles Internet. Das war auch bei Discord (im Gegensatz zu Zoom) einer der Nachteile: Häufig sind Teilnehmende rausgeflogen oder konnten nicht am Sprachchat teilnehmen. Mir war es wichtig, synchrone Teile zu haben, aber es ging auch immer asynchron. Der persönliche Kontakt fehlte allen, würde ich jetzt mal behaupten. Es ist wichtig, dass man den Raum für Nebengespräche und Off-topic-Unterhaltungen bietet, die man an der Uni ja sonst auch hätte und die einen wesentlichen Teil des Studiums ausmachen, nicht nur die alleinige Anwesenheit im Seminar.

Gernert: Viele Studierende in Hamburg müssen neben ihrem Studium arbeiten, um sich das Leben und Lernen in dieser Stadt leisten zu können. Das verlangt Flexibilität und Disziplin. Die digitale (asynchrone) Lehre kann diesen Lebensstil unterstützen, indem es den Studierenden freisteht, wann sie ihre Seminarsitzungen, Vorlesungen und Kurse bearbeiten. Eine Anwesenheit im herkömmlichen Sinne ist dafür nicht immer notwendig. Allerdings kann digitales Arbeiten für Studierende nur dann funktionieren, wenn sie Zugang zu allen Materialien haben. Das Angebot der digitalen Ressourcen insbesondere der Bibliotheken muss um ein Vielfaches ausgebaut werden, damit ein Arbeiten unabhängig vom Campus möglich sein kann.

In drei Worten: Wie haben Sie das virtuelle Hochschulsesemester erlebt?

van Beek: progressiv – anstrengend – Club-Mate,

Kompa: belastend – lehrreich - lösungsorientiert,

Gernert: erschöpfend – aufregend – Teamwork.

Herzlichen Dank Ihnen drei für das offene Gespräch!

„Es hat sich deutlich gezeigt, dass ein regelmäßiges Feedback von studentischer Seite essenziell ist, um den Lehr- und Lernerfolg zu bestimmen.“

EVALUATION

Das digitale Lehrangebot, das in diesem Semester in kürzester Zeit und häufig unter großen Anstrengungen entwickelt wurde, kann weder mit Präsenzveranstaltungen noch mit langfristig geplanten Online-Formaten verglichen werden. Nichtsdestotrotz sind Evaluationen sinnvoll, da sie eine differenzierte Beschreibung der vielfältigen digitalen Formate sowie einen genauen Blick auf ihre Eignung für die künftige Lehr- und Studienpraxis ermöglichen. Wie hoch war der jeweilige Anteil der synchronen und asynchronen Veranstaltungen? Welche Kombinationen gab es? Wie wurden Prüfungen integriert und in welcher Form hat sich die fehlende persönliche Begegnung ausgewirkt? Um einen Beitrag zur genaueren Einschätzung der krisenbedingten Digitalisierung von Lehre und Studium zu leisten, hat das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) sein Angebot zu Instrumenten und Verfahren der Lehrveranstaltungsevaluation erweitert. Bereitgestellt werden eine Zwischen- und eine Semesterabschlussbefragung. Darüber hinaus entwickelt die Servicestelle Evaluation des HUL ein Instrument zur hochschulweiten Studierendenbefragung, das in enger Kooperation mit dem Begleitforschungsprojekt zum ERT (Emergency Remote Teaching) von Prof. Dr. Gabi Reinmann/HUL entsteht und Fragestellungen zur sozialen Lage der Studierenden aus einem sozialwissenschaftlichen Lehrprojekt von Prof. Dr. Kai-Uwe Schnapp einbezieht. Die Befragung ist bereits gestartet, erste Ergebnisse werden für Mitte August erwartet. Weitere Informationen sowie Evaluationsvorlagen zum Download unter: uhh.de/hul

ERKENNTNISGEWINN UND VIEL SOLIDARITÄT

WAS HAT GUT FUNKTIONIERT, WAS HÄTTE BESSER GELÖST WERDEN KÖNNEN UND WELCHES WAREN DIE ZENTRALEN ERKENNTNISSE? STIMMEN ZUM DIGITALEN SOMMERSEMESTER AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG



Prof. Dr. MEd. Telse A. Iwers, Prodekanin für Studium und Lehre und Prüfungswesen an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Allgemeine, Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft sowie Pädagogische Psychologie (EW 1)

AUSWERTUNG DER ERFAHRUNGEN

Um die in diesem Semester begonnenen Reflexionen weiter zu vertiefen und aufeinander zu beziehen, findet in der Fakultät für Erziehungswissenschaft im September ein **Strategietag „Digitale Lehre: Rückblick und Ausblick“** statt. Hier werden verschiedene Digitalisierungsangebote besprochen und es werden, so steht zu hoffen, Empfehlungen für die Gestaltung des Wintersemesters abgeleitet, welche die Entwicklungen des Sommersemesters fortsetzen. Dabei werden sicherlich die Kombinationen aus asynchroner und synchroner Lehre verstärkt in den Blick genommen und verschiedene hybride Formate diskutiert werden.

» Das digitale Sommersemester 2020 zeichnete sich in erster Linie durch extreme Handlungsnotwendigkeiten aus, wie wir sie in der Entwicklung von Lehrformaten bisher nicht gekannt haben. Daher ist es immer wieder notwendig zu betonen, dass wir nicht in der Lage waren, ein hochschuldidaktisch vollkommen durchdrungenes Konzept digitaler Lehre zu entwickeln und dieses über die gesamte Fakultät strukturell begründet auszurollen. Die Lehrenden wurden ebenso wie die Studierenden von der Pandemie und ihren begleitenden Bedingungen überrascht. In enger Abstimmung mit der Studiendekanekammer war es mein vorrangiges Ziel, zum einen den Studierenden Lehre anzubieten, die es ihnen ermöglicht, dieses Semester zu studieren, einen möglicherweise entstehenden Gap in ihrer Bildungsbiografie zu vermeiden und ihnen einen Bezug zu ihrem Studium weiterhin zu ermöglichen. Zum Zweiten war es mein Ziel, die Lehrenden bei der Ad-hoc-Umstellung ihrer Lehre auf digitale Formate zu ermutigen, Diskussionen zu deren Gestaltung in den Arbeitsbereichen anzuregen und ihnen Unterstützungsangebote zu machen.

Mit sehr hohem Engagement haben sich die Lehrenden mit der Digitalisierung ihrer Lehre befasst; in zahlreichen Konferenzen wurden digitale Formate geplant und entwickelt. Es wurden begleitende Tutorien auf den Weg gebracht und das eLearning-Büro hat umfassende Unterstützungen angeboten, ergänzt um hochschuldidaktische Empfehlungen des HUL. So entstanden variantenreiche Angebote, die es uns ermöglichten, die Lehre nahezu vollständig auszubringen und auch damit verbundene Prüfungen zu realisieren. Rückblickend erscheint diese Welle von Bereitschaft und Motivation noch immer so beeindruckend, wie es lehrkonzeptbezogene Reformen in den Jahren zuvor nicht hervorbringen konnten. Dabei ist besonders hervorzuheben, mit welcher Geschwindigkeit verschiedenste Tools zur Digitalisierung nutzbar gemacht worden sind und welcher Digitalisierungsschub uns damit geboten wurde. Zugleich wurden die entstandenen Angebote in verschiedenen Arbeitssitzungen sowie in Lehrenden- und Lehrveranstaltungsevaluationen immer wieder kritisch reflektiert. Die Kombination aus allen verschiedenen in diesem Prozess eingenommenen Perspektiven kann für die weitere Gestaltung der digitalen Lehre, vorerst für die Planungen des kommenden Semesters, hilfreich sein. «



Dr. Christine Busch, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie im Arbeitsbereich Arbeits- und Organisationspsychologie

» Für mich war das Highlight im digitalen Sommersemester 2020, wie wir als Arbeitsbereich bzw. Team schnell reagiert und sehr effektiv die Umstellung der Präsenzlehre auf digitalen Unterricht in „MS Teams“ vorgenommen haben. Mir gefiel unsere Zusammenarbeit, weil sich alle sehr kreativ und engagiert eingebracht haben, um Formate anzupassen, Vorlagen und Videos zu erstellen und Inhalte für die digitale Lehre aufzubereiten. Es hat Spaß gemacht, sich als Team über das Semester hinweg virtuell auszutauschen und Verbesserungsmöglichkeiten für die digitale Lehre zu besprechen. Neu waren der Gebrauch der Plattform und weiterer Software für Online-Besprechungen in der Lehre und der

Zusammenarbeit sowie die angepassten Formate und Inhalte. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir Präsenzlehre stärker mit digitaler Lehre verbinden. Viele der Studierenden wohnen außerhalb Hamburgs und sparen Zeit und Geld, wenn sie von zu Hause aus an der Lehre teilnehmen können. Alle mussten sich mit für sie neuen Plattformen und Software auseinandersetzen und erlebten dabei Erfolge. Virtuelle Lehre kann richtig Spaß machen. Allerdings hätte ich mir gewünscht, dass sich der gesamte Fachbereich für eine Plattform entscheidet, nicht nur unser Arbeitsbereich. Die Studierenden erzählten, dass es einen Flickenteppich an Plattformen und Software gab. Andererseits hat es die Scheu genommen, sich auf neue Software einzulassen und vieles auszuprobieren. Das positive Feedback der Studierenden zeigte mir auf, dass virtuelle Lehre sehr gut möglich ist, aber trotzdem allen Beteiligten der direkte Kontakt fehlte. Fazit: Eine Kombination aus Präsenz- und digitaler Lehre ist ideal. <<

>> Das Sommersemester 2020 war nicht nur mein letztes, in dem ich Veranstaltungen belegt habe, sondern auch mein Vorbereitungssemester für die Masterarbeit. Meine beiden Seminare fanden synchron über Zoom statt, die Vorlesung gab es asynchron als Podcast. Durch den Wegfall von Präsenzveranstaltungen konnte ich mir die einstündige Anreise an den Überseeering sparen und mich besser auf die anstehenden Formate fokussieren. Durch die veränderten Nutzungsmöglichkeiten der Bibliotheken verzögerte sich viel im Ablauf für meine Abschlussarbeit, was ich mir dank meines sicheren Jobs an der UHH jedoch leisten konnte. Ich habe in diesem Semester erfahren, wie stark die Solidarität unter Studierenden sein kann: Während in Präsenzzeiten oft jeder für sich studiert, hatte ich im Sommersemester viel Kontakt zu meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen, um Feedback oder Materialien auszutauschen. Ich würde mir wünschen, dass diese Solidarität, die auch bei Dozierenden vermehrt aufgetreten ist, sich auch über das digitale Semester hinaus erhält. Die Fakultäten haben sich viel Mühe beim zügigen Finden von Alternativen und Kompromissen gegeben, ich denke, dass dies nur durch den digitalen Rahmen möglich war, und würde mir im Sinne der Barrierefreiheit auch hier wünschen, dass dies weitergeführt wird. <<

>> Gut war im digitalen Sommersemester 2020, dass es überhaupt möglich war. Bis kurz vor Ende des Wintersemesters war Corona nur eine Geschichte in den Medien. Dass die Pandemie sich so schnell ausbreitet und am Ende die Schließung der Uni verursacht, hätte ich nicht erwartet. Und dann hat das Semester nicht nur stattgefunden, sondern auch funktioniert. Neu war vor allem, Lernmaterialien und Veranstaltungen online zu finden. Besonders die Möglichkeit, Vorlesungen zeitlich flexibel aufzubereiten, finde ich sehr gut. Auch empfinde ich es als effektiver, Videos anzuhören, Dinge nachzuschlagen, sich Notizen machen zu können und eine Wiedergabe erst dann zu beenden, wenn ich alle Inhalte verstanden habe. Eine schwierige Seite der asynchronen Vorlesungsvideos ist die fehlende Zusammenfassung. Man schaut das ganze Video, aber kann wichtige Punkte verpassen. Da wäre eine schriftliche Mini-Übersicht hilfreich. Was fehlt, ist die Lebendigkeit und der unmittelbare Austausch. Wenn ich Inhalte trotz mehrfachen Nachlesens nicht verstehe, fehlt mir ein Gegenüber, welches mir helfen kann. In Kursen der Soziologie, in denen es nicht um das rein technische Erlernen von Formeln usw. geht, fehlt auch die intersubjektive Diskussion. Auf der einen Seite hat das Semester mehr Freiheit geschenkt, auf der anderen Seite soziale Einschränkungen gebracht. Eine Mischung von beidem – digitale und Präsenzveranstaltungen – wäre eine bessere Balance. <<



Vivien Helmi, B. A., Studentin im 4. Fachsemester M.A. Deutschsprachige Literatur

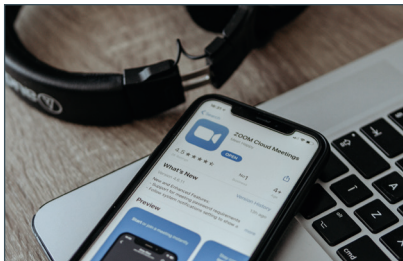


Filmon Isac, Student im 5. Fachsemester Sozialökonomie

VERANTWORTUNG FÜR DEN EIGENEN BILDUNGSERFOLG

DER PROJEKTBEREICH „HOCHSCHULLEHRE UND STUDENTISCHE PARTIZIPATION“ DES UNIVERSITÄTSKOLLEGS ERMUNBERT STUDIERENDE, SICH AKTIV AN DER GESTALTUNG VON LEHRE ZU BETEILIGEN – AUCH IM DIGITALEN SEMESTER.

EIN GESPRÄCH MIT FRANZ VERGÖHL VOM PROJEKTBEREICH „HOCHSCHULLEHRE UND STUDENTISCHE PARTIZIPATION“. DIE FRAGEN STELLTE ASTRID FROESE



Wie viele Lehrveranstaltungen der Universität Hamburg fand auch das neue Online-Seminar „30 Minuten Partizipation“ des Universitätskollegs in diesem Semester über Zoom statt. (o.) Gemeinsam mit dem Career Center hat der Projektbereich ein neues Podcast-Format entwickelt, das Studierende anregen soll, über ihre Einflussmöglichkeiten und ihr Engagement zu reflektieren.

Was wurde im digitalen Sommersemester 2020 neu angeboten bzw. kurzfristig neu entwickelt?

Vor dem Corona-Lockdown hatten wir ein Format für Studierende und Lehrende entwickelt, bei dem sich diese offen über ihre Lehr- und Lernerfahrungen austauschen und darüber sprechen konnten, wie Studierende stärker an der Gestaltung ihres Lernprozesses partizipieren und so die Lehre verbessern können: das Partizipationslabor. Unter den Bedingungen des Lockdowns haben wir dann überlegt, wie wir den Angehörigen der Universität Hamburg einen ähnlichen Raum online schaffen können, der von ihnen vor allem gut und niedrigschwellig erreichbar sein sollte. Das aus diesen Überlegungen entstandene Format haben wir „30 Minuten Partizipation“ genannt. Es stellt ein wöchentliches halbstündiges Online-Seminar dar, in dem wir komprimiert über verschiedene Aspekte von Partizipation informieren und diese Aspekte dann gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutieren.

Darüber hinaus haben wir gemeinsam mit dem Career Center ein Podcast-Format entwickelt, das in den kommenden Wochen zum Download bereitsteht. Frauke Narjes vom Career Center und ich werden die Podcast-Hörerinnen und -Hörer gemeinsam durch die jeweiligen Episoden führen. Unser Ziel dabei ist es, den Studierenden aufzuzeigen, wie hilfreich es für die eigene Karriere sein kann, die Verantwortung für den eigenen Bildungserfolg anzunehmen. Aber auch ein weiterer Aspekt von Partizipation soll im Vordergrund stehen: die Macht des Gebens. Um Partizipation gemeinsam zu gestalten, müssen Lehrende und Studierende ihre Entscheidungsmacht mit anderen teilen und sich auf die Kompetenzen und das Verantwortungsgefühl der anderen verlassen. Mitwirkung ist auf beiden Seiten keine Einbahnstraße, sondern es geht um Geben und Nehmen. Gleichzeitig ist der Gedanke des Gebens und dessen Bedeutung auf dem Karriereweg wichtig.

Um diese Themen näher zu beleuchten, wollen wir mit Absolventinnen und Absolventen der Universität Hamburg, die einen Karriereweg in der Wissenschaft oder anderswo eingeschlagen haben, ihre eigene Studienzeit reflektieren. Darüber hinaus möchten wir diskutieren, inwieweit Studierende sich innerhalb und außerhalb der Lehre engagieren können und sollten. Wir planen zunächst circa 12 Episoden. Erste Gesprächspartnerinnen und -partner haben wir bereits kontaktiert, in der Regel kennen wir sie schon aus anderen Zusammenhängen. Wir freuen uns auch über weitere Interessierte, die uns vorgeschlagen werden oder die von sich aus proaktiv auf uns zukommen. Um die Gespräche bestmöglich zu strukturieren, haben Frauke Narjes und ich gemeinsam einen Fragebogen entwickelt, an dem sie sich

orientieren sollen – spontane Abweichungen vom Plan behalten wir uns dabei nötigenfalls natürlich vor. Zur technischen Unterstützung kooperieren wir intensiv mit dem MediaLab des Universitätskollegs.

Was hat in diesem digitalen Semester gut funktioniert?

Gut funktioniert hat die digitale Kommunikation. Auch wenn es teilweise anstrengend und unangenehm ist, den halben Tag und mehr in Zoom-Meetings zu verbringen, funktioniert es auch auf diesem Wege gut, über studentische Partizipation zu sprechen.

Darüber hinaus haben wir sehr gute Erfahrungen mit der Pünktlichkeit der Teilnehmenden gemacht und durch die Regelmäßigkeit inhaltliche Aspekte der Diskussionen auch mehrfach aufnehmen oder vertiefen können. Die Einbindung der Teilnehmenden als Teilgebende in einzelnen Sitzungen, die ihre Kompetenz und Erfahrungen bzw. eigene Fallbeispiele einbringen, hat sehr gut funktioniert. Wir haben unterschiedliche Statusgruppen erreicht und eine Sitzung zusätzlich als Fellow-Workshop mit dem Lehlabor des Universitätskollegs umgesetzt.

Welches waren die zentralen Erkenntnisse im Rahmen dieses Prozesses?

Viele Annahmen haben sich bestätigt, die wir auch im Vorfeld schon hatten. Zum Beispiel, dass Partizipation tendenziell ein positiv besetzter Begriff ist, aber viele Menschen keine konkrete Idee davon haben, was sie als Partizipation verstehen. Regelmäßig kurze Online-Seminare zu veranstalten, ist eine gute Alternative zu ganztägigen Workshops, da sich jene leicht in den Arbeits- oder Vorlesungsalltag einbauen lassen.

Gab es Erfahrungen, die ihr ohne den digitalen Rahmen gar nicht hätten machen können?

Einige digitale Tools, wie „Answergarden.ch“, „Tweedback“ und „Pigeonhole“ hätten wir vermutlich analog nicht genutzt. Dabei sind sie auch in analogen Räumen sehr bereichernd, wenn alle Teilnehmenden über ein entsprechendes Endgerät verfügen. Ein wöchentliches Präsenz-Seminar von nur 30 Minuten wäre aufgrund der Anfahrtswege für die Teilnehmenden kaum möglich gewesen. Wir hätten das gesamte Konzept ohne den digitalen Rahmen wohl gar nicht erst ausprobiert.

Wie konntet ihr als Projektbereich die Universität Hamburg in dieser Zeit unterstützen?

Wir konnten die Lehrenden und Studierenden, die sich an uns gewendet haben, konkret darin unterstützen, mehr Partizipation in ihr Studium bzw. ihre Lehre einzubauen. Wenn auch in überschaubarem Maße, aber damit ist die Universität ein kleines Stück partizipativer geworden. Darüber hinaus waren wir Anlaufstelle für konkrete Fragen, die im Alltag des digitalen Semesters aufgetreten sind. Wir haben in den Wirren des Online-Semesters Struktur und Kontinuität aufgebaut, indem wir ein regelmäßiges Angebot etabliert haben, und wir waren stets präsent und ansprechbar.

Vielen Dank für das Gespräch!

INFOS UND KONTAKT

Einen Überblick über das Angebot des Projektbereichs „Hochschullehre und studentische Partizipation“ finden Sie auf unserer Website unter: uuh.de/uk-studpart

DIGITAL VERFÜGBAR

Eine zentrale Erfahrung im Sommersemester war der große Nutzen von digital und damit dauerhaft und ortsunabhängig verfügbaren Lehr- und Lernmaterialien. Das Universitätskolleg stellt – auch im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie der Universität Hamburg – eine Reihe solcher Angebote zur Verfügung, u. a.:

- „Wie funktioniert Studieren?“, ein interaktives mehrsprachiges Tool das die wichtigsten Fragen zum Studienstart beantwortet: <https://willkommen.blogs.uni-hamburg.de/wie-funktioniert-studieren/>
- Eine digitale Broschüre mit den wichtigsten To-dos zum Studienstart mit Verweis auf die entsprechenden Beratungsangebote der Universität Hamburg: <https://willkommen.blogs.uni-hamburg.de/en/to-dos-broschuere/>
- Online-Self-Assessments zur Überprüfung der persönlichen Passung mit einem Studienfach: <https://check.uni-hamburg.de/>
- „Schreib jetzt ... zu Hause“, eine Serie mit Schreibtipps, damit das Arbeiten im Homeoffice gelingt: uuh.de/uk-sz
- MS-Office-Manuals für einen professionellen Umgang mit MS Word: uuh.de/uk-kurse-rrz
- den SUMO-Blog zur Ausbildung von Medien- und Studierkompetenzen: <https://sumo.blogs.uni-hamburg.de/>

IMPRESSUM

Kolleg-Bote. Ausgabe 104
Erstausgabe am 30.07.2020
Druckauflage: 1000 Exemplare

pdf-Download unter
www.uni-hamburg.de/kolleg-bote

Wenn Sie per E-Mail über die Publikationen des Universitätskollegs benachrichtigt werden möchten, melden Sie sich an unter uhh.de/uk-publikationen

Herausgeber

Universität Hamburg
Universitätskolleg
Schlüterstraße 51
20146 Hamburg

Chefredaktion

Prof. Dr. Axel Horstmann

Redaktion, Layout und

Lektorat (red)

Astrid Froese, Maximiliane Gürth
redaktion.kolleg@uni-hamburg.de

Bildnachweise

Alle Rechte liegen bei der Universität Hamburg: Unsplash/Chris Montgomery (1), UHH/UK (5, 6), privat (2, 4, 5), Unsplash/Claudiu Hegedus (6)

Urheberrecht

Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

verwendete Schrift

TheSans UHH von LucasFonts

Erscheinungsweise

mind. monatlich,
ggf. Zusatzausgaben
ISSN 2196-3576
ISSN 2196-6788 (ePaper)



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL17033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.

WELL DONE!

DIE FÜLLE AN UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN IM DIGITALEN SOMMERSEMESTER DOKUMENTIERT EINE BEEINDRUCKENDE GEMEINSCHAFTSLEISTUNG DER UNIVERSITÄT HAMBURG

VON ASTRID FROESE

Wenn eine Universität mit über 40.000 Studierenden und gut 10.000 Beschäftigten innerhalb weniger Tage gezwungen ist, ihre Arbeitsweise fundamental umzustellen, dann verlangt dieser Prozess allen Beteiligten viel ab. Umso beeindruckender fällt die Bilanz aus: Die Vorgaben aus Politik und Präsidium aufnehmend, haben die Lehrenden nicht nur einen Großteil ihrer Veranstaltungen auf digitalem Wege durchgeführt, es sind zudem auch eine Reihe neuer Formate, Materialsammlungen und Arbeitsweisen entstanden, die es beizubehalten lohnt. Besonders beeindruckt hat dabei das zügige Tempo, mit dem auf die neue Situation reagiert wurde. Sowohl von den Fakultäten als auch von den weiteren Einrichtungen wurden umgehend Angebote bereitgestellt. FAQs zu wichtigen Aspekten wurden formuliert, digitale Kommunikationswege eingerichtet sowie Handreichungen und Unterstützungsangebote zusammengestellt. Von der Möglichkeit für Lehrende, einen eTutor aus dem eLearning-Büro zu beantragen, wie in der Fakultät für Erziehungswissenschaft, über das Bereitstellen eines Starterpacks zur digitalen Lehre mit Videotutorials, Vorlagen und Kontaktadressen wie in der Fakultät für Geisteswissenschaften, der Durchführung von Take Home Exams mit OpenOLAT wie in der Fakultät für Rechtswissenschaft bis zur Veröffentlichung von aufmunternden Videobotschaften durch die Studiendekanin wie in der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Den Studierenden sollte aus der Notsituation kein Nachteil erwachsen.

Dass dies – vielfach unter großen Anstrengungen – gelungen ist, lag zu einem nicht unerheblichen Teil am Engagement der unterstützenden Einrichtungen: So haben die umfassenden Handreichungen zu didaktischen wie technischen Aspekten der digitalen Lehre des Hamburger Zentrums für Universitäres Lehren und Lernen (HUL), die thematische Einführungen, Linksammlungen, Schulungs- und Beratungsangebote sowie einen Hardware-Verleih umfassen, diversen Lehrenden den Einstieg in die digitale Lehre erheblich erleichtert. Dasselbe gilt für die Schaffung der technischen Voraussetzungen, die Schritt-für-Schritt-Anleitungen zur Durchführung von Video- und Telefonkonferenzen oder Informationen zum UHH-VPN-Zugang für die Arbeit im Homeoffice vom Regionalen Rechenzentrum (RRZ). Studienbüros und Prüfungsämter haben ihre Beratungen allesamt auf digitale Kanäle umgestellt, das Studierendenwerk seine Beratungszeiten für soziale und wirtschaftliche Fragen ausgeweitet und das Familienbüro Informationen zur Finanzierung des Lebensunterhalts während der Corona-Pandemie für die Studierenden zusammengestellt. Und auch das Universitätskolleg hat seine extracurricularen Zusatzangebote digital angeboten. All dies hat Lernen wie Lehrenden einen enormen Erfahrungs- und Qualifizierungsschub in Sachen digitaler Lehre ermöglicht. Eine fundierte, erfahrungsgestützte Einschätzung, welche Angebote auch für Nach-Corona-Zeiten sinnvoll sind, ist dadurch vielen Akteurinnen und Akteuren möglich geworden – eine gute Grundlage für die künftige Entwicklung von Studium und Lehre.